Lied eines Arbeiters

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **1 (1788)**

Heft 33

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-819837

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lied
eines Arbeiters.

Die liebe Feyerstunde schlägt!
Wie sehnt' ich mich nach ihr.
Ach! nun im Schatten hingelegt,
Wie schmeckt die Ruhe mir!

Es war auch heute gar zu heiß;
Und immer floß so hell
Von meiner Stirn ein Strom von Schweiß,
Als wär' im Kopf ein Quell.

Was doch der Arme leiden muß,
Für Leute die nichts thun,
Und erst, vor lauter Ueberfluß,
Wohl gar sich müde ruhn!

Da sinn' ich; — ich gesteh' es euch! —
Wohl manchmal her und hin:
Warum ich denn nicht auch so reich,
Wie diese Leute, bin? —

Dann fällt mir's ein: der liebe Gott
Fand dieses so für gut:
Und dem nur schmeckt sein Stückgen Brod,
Der nach der Arbeit ruht.

Auch währt nur alles kurze Zeit
In dieser Welt, und dann
Geht zu der langen Ewigkeit
Der Feyerabend an.

Dann sind wir wieder alle gleich,
Das Tagewerk ist aus;
Und alles gehet, arm und reich,
Mit seinem Lohn nach Haus! —